Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich J. V.: Dr. A. Borst in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin und Leipzig.] Anschluß-Nr. 170.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., für Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

[Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.]

Nr. 265. Halle a. d. Saale, Sonnabend den 10. November **1888.**

Politische Uebersicht.

Es steht nunmehr fest, daß bei den Präsidentschaftswahlen in den Vereinigten Staaten der republikanische Kandidat Harrison Sieger geblieben ist. Auch in den Staaten Kalifornien und Indiana errangen die Republikaner die Mehrheit und es wird also wohl als einigermaßen sicher angesehen werden können, daß bei der Wahl des Präsidenten selbst, welche im November stattfindet, auf Harrison 233 und auf Cleveland 168 Stimmen fallen werden. Ueber die Persönlichkeiten der beiden republikanischen Präsidentschaftskandidaten theilen wir noch nachstehend das Wissenswerthste mit:

Benjamin Harrison, der 23. Präsident der Vereinigten Staaten seit der Gründung der Republik, ist in North Bend, einige Meilen südlich von Cincinnati, Ohio, am 20. August 1833 als Sohn John Scott Harrison's geboren, ist also jetzt 55 Jahre alt. Sein Urgroßvater gehörte zu den „Vätern des Vaterlandes", d. h. zu den Männern, welche die Unabhängigkeitserklärung unterschrieben, und sein Großvater war der 9. Präsident der Vereinigten Staaten, welcher während seiner Amtszeit 1841 starb — ein Unglück, welches beiläufig bemerkt nur noch einem Präsidenten, Taylor, zugestoßen ist, während Lincoln und Garfield ermordet wurden. Den ersten Unterricht genoß Harrison in der Distriktsschule seines Heimathsortes, und als er dort alles gelernt hatte, was zu lernen war, bezog er als Knabe von 15 Jahren die Miami University zu Oxford, O., wo er bereits nach Ablauf von 3 Jahren die Abgangsprüfung mit Ehren bestand, um sich sodann in Cincinnati dem Brotstudium der Juristerei in dem Bureau von Bellamy Storer zu widmen. Noch nicht volljährig, wurde der junge Harrison zur Advokatur zugelassen, und obgleich ohne pekuniären Rückhalt, besaß er Muth genug, um zugleich mit Aufnahme der Gerichtspraxis in den Ehestand zu treten. Als Benjamin Harrison zum erstenmale von dem Stimmrecht des amerikanischen Bürgers Gebrauch machen konnte, war er bereits Familienvater. In dem nämlichen Jahre verlegte der jugendliche Rechtsanwalt seinen Wohnsitz nach Indianapolis, und dieser Stadt blieb er treu bis auf den heutigen Tag. Lange Zeit lebte Harrison mit seiner Familie in bescheidenen Verhältnissen, allein er entwickelte so ungewöhnliche Eigenschaften, daß er bald eine angesehene Stellung als Advokat einnahm. Als der Bürgerkrieg ausbrach, ward er auf Veranlassung des Gouverneurs Morton eine Compagnie an, zog ins Feld und avancirte schnell zum Kapitän und Oberst des 70. Indiana-Regiments, ohne jedoch Gelegenheit zu finden, sich vor dem Feinde irgendwie auszuzeichnen. Erst am Tage von Resacca (23. Jan. 1865) konnte er sich unter General Hooker auszeichnen. Der General ritt zu ihm hin und sagte: „Bei Gott, Ben Harrison, ich will Sie für dieses Tages Arbeit zum Brigadier machen." Harrisons Aeußeres war nichts weniger als kriegerisch, und seine Kameraden hielten mit Witzen über die komische Erscheinung des kaum 30 Jahre alten Generals durchaus nicht hinter dem Berge. Breite Schultern, kräftige Arme, kurzer Nacken und kurze Beine, sonst schmal, fast knabenhaft aussehend, fiel er umsomehr auf, als er stets ein großes Pferd ritt. Auf der andern Seite erfreute er sich aber des vollen Vertrauens seiner Soldaten. Was ihm an Kriegskunst fehlte, ersetzte er durch ein scharfes Auge in der unter Umständen schwierigen Kunst des Fouragirens. Nach Beendigung des Krieges, aus dem er unversehrt heimkehrte, nahm Harrison in Indianapolis sofort seine Advokatur wieder auf. Zur selben Zeit stürzte er sich auch mit verdoppeltem Eifer in das politische Treiben. Uebrigens war er schon früher für Fremont und Lincoln „auf den Stump gegangen" und als begeisterter Anhänger der damals neuen Partei bekannt geworden. Bis 1868 war er daneben als amtlicher Bearbeiter (Reporter) der Entscheidungen des Oberstaatsgerichts von Indiana thätig und mittlerweile ein einflußreicher Politiker in seiner Partei geworden. Das sollte sich besonders zeigen, als er 1876 (im Tilden- und Hendricks-Jahr) nachträglich als Gouverneurskandidat aufgestellt wurde, nachdem Gouverneur Orth, der reguläre Kandidat der republikanischen Staatskonvention, sich aus dem Wahlkampfe zurückgezogen hatte. Trotzdem die Maschine eifrig für ihn arbeitete, erlitt Benjamin Harrison damals eine schwere Niederlage. Auf die Wunden legte die republikanische Partei 1880 aber ein Pflaster, indem man ihn zum Bundessenator für den langen Termin machte. Die Legislatur, welche seinen Nachfolger erwählen mußte, wurde im Herbst 1886 erwählt. Dabei passirte ihm das Unglück, daß die Republikaner wohl den Staat erlangten, die Legislatur jedoch einbüßten: Harrison verlor also seinen Sitz im Senat, wo er sich als scharfer Dialektiker und geschickter Redner einen Namen gemacht hatte. Ein Mitglied des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, that er sich besonders viel auf seine Mitwirkung bei der Anti-Chinesen-Gesetzgebung zugute. Seit dem 4. März 1887 lebte Benjamin Harrison wieder als eifriger Maschinenpolitiker und vielbeschäftigter Advokat in Indianapolis. Vor einigen Monaten erzählte die „N.-Y. Staats-Ztg." ein paar charakteristische Züge des Mannes, dem die Republikaner ihr Panier in die Hand gedrückt haben. Diese Hand ist dafür bekannt, daß sie dem landesüblichen „hand-shaking" sehr abgeneigt ist. Dadurch hat General Harrison im Privatleben sich schon manchen Feind gemacht, und nicht minder verhängnißvoll ist sein notorisch schlechtes Gedächtniß für Namen und Gesichter. Man erzählt sich, daß wohlbekannte Männer aus seinem eigenen Staat an einem Tage ihm dreimal und öfter vorgestellt wurden, ohne daß er sich ihrer bei der nächsten Gelegenheit wieder zu erinnern vermochte. Obgleich er, in den Augen amerikanischer Nabobs, kein reicher Mann ist, so lebt er doch in angenehmen Verhältnissen und macht sogar ein Haus in Indianopolis. Seine Gattin ist die Tochter eines Professors Scott in Oxford, O., und eine Jugendliebe. Der glücklichen Ehe entsprossen zwei Kinder: ein Sohn und eine Tochter. Während die letztere verheirathet ist, macht der junge Harrison politische Carrière in Montana.

Der neue Vice-Präsident Levi Parsons Morton ist am 16. Mai 1824 in Shoreham, Vt., geboren, wurde erst Lehrling, hierauf Verkäufer und Buchhalter in einer Vermischtwaaren-Handlung auf dem Lande, woselbst er eine bedeutende geschäftliche Befähigung an den Tag legte. Er machte rasch Carrière, wurde im Jahre 1850 Associé der bostoner Firma Beebe, Morgan & Comp. und siedelte im Jahre 1854 nach New-York über, wo er die Firma Morton & Grinnell begründete. Im Jahre 1858 etablirte er die Bankhäuser Morton, Bliß & Comp. in New-York und Morton, Rose & Comp. in London. Letztere waren von 1873 bis 1884 die Fiskal-Agenten der Ver. Staaten-Regierung. Die Morton'schen Firmen gehörten zu den Syndikaten, welche seinerzeit die Regierungsbonds negociirten. Die am 15. Sept. 1872 von dem Genfer Schiedsgerichte in der Alabama-Frage festgesetzte Entschädigungssumme, welche England an die Ver. Staaten zu zahlen hatte (15½ Millionen Dollars), gelangte durch das Morton'sche londoner Haus zur Auszahlung; ebenso die von den Ver. Staaten an England zu entrichtende Entschädigung im Betrage von 5½ Millionen Dollars, welche die auf Halifax tagende Fischerei-Kommission festgesetzt hatte. Im Jahre 1878 wurde Morton zum Regierungs-Kommissar bei der Pariser Weltausstellung ernannt. In demselben Jahre wurde er in das Repräsentantenhaus gewählt, ebenso wieder im Jahre 1880. Die ihm auf der Republikanischen Konvention von 1880 angebotene Nomination für das Vicepräsidenten-Amt schlug Morton aus. Eine der ersten diplomatischen Ernennungen Garfield's war die Levi P. Morton's zum Gesandten in Paris, welche den letzteren veranlaßte, von seinem Sitze im Kongreß zurückzutreten. Seiner Verwendung ist die gesetzliche Anerkennung amerikanischer Korporationen in Frankreich zu verdanken. Er war bei verschiedenen Anlässen Vertreter der Ver. Staaten, so bei der elektrischen Ausstellung in Paris, bei der Submarin-Kabel-Kommission, bei der Uebergabe der Bartholdi'schen Freiheitsstatue an die Ver. Staaten ꝛc. Der Grad eines „Dr jur." wurde ihm 1881 von Dartmouth und 1882 von Middlebury übertragen. Morton war im Jahre 1885 Kandidat für den Bundessenat, erhielt vom republikanischen Caucus jedoch nur 28 Stimmen, während Evarts mit 61 Stimmen nominirt wurde und auch den Sitz im Senate erhielt. Im Jahre 1887 war Morton abermals Senatskandidat, diesmal gegen Warner Miller, der sich um die Wiederwahl bewarb. Auch Frank Hiscock war im Felde. Nach dreitägigen fruchtlosen Verhandlungen im Caucus gab Morton den Kampf auf und trat seine Stimmen an Hiscock ab, der in der Folge auch den Sitz erhielt.

Die geplante Operation in Ostafrika wirft bereits ihre Schatten voraus. Der londoner „St. James Gazette" zufolge hat das englische Panzerschiff „Agamemnon," welches zu dem Mittelmeergeschwader gehört, den Befehl erhalten, nach Sansibar abzugehen.

Im französischen Senat fand am Donnerstag die Berathung des Antrags auf Wiederübernahme der Ausgaben der pariser Polizeiverwaltung auf das Staatsbudget statt. Ministerpräsident Floquet beantragt die Vertagung der Berathung, bis die Meinungsäußerung des Staatsraths vorliege, welcher mit dem Entwurfe eines Dekrets betreffend die gedachte Frage beschäftigt sei. Der frühere Polizeipräfekt Léon Renault wirft der Regierung vor, daß sie die parlamentarische Initiative nicht respektire und durch Dekret eine Frage regeln lasse, welche die gesetzgebende Gewalt angehe, es geschehe das aus Gefälligkeit gegen den Munizipalrath von Paris, er beantrage, die Vertagung abzulehnen. Der Vertagungsantrag Floquets wurde darauf mit 219 gegen 41 St. abgelehnt und der Antrag auf Wiedereinstellung der pariser Polizeiausgaben in das Staatsbudget mit 223 gegen 18 St. angenommen. — In der Kammer wurde Delaforge mit 179 gegen 102 St. wieder zum Vicepräsidenten gewählt.

Wie von uns bereits telegraphisch gemeldet wurde, standen der päpstliche Nuntius in Wien, Galimberti, und der vor einiger Zeit vielgenannte Bischof von Djakovar, Stroßmayer, in regem freundschaftlichen Briefverkehr. Der kroatische Bischof lud den Nuntius ein, einmal den Dom von Djakovar zu besuchen. Galimberti sprach sein lebhaftes Bedauern aus, daß seine diplomatische Stellung es ihm leider verbiete, Stroßmayer in seiner Diözese einen Besuch abzustatten; dagegen würde er gern in eine unauffällige Zusammenkunft mit dem Bischof willigen, um mit demselben Rücksprache über verschiedene Fragen zu nehmen. Es wurde hierauf in einem der Klöster in der Nähe Wiens eine Zusammenkunft verabredet. Diese aus bester Quelle geschöpften Mittheilungen dürften um so mehr das Interesse der politischen Welt in Anspruch nehmen, als sie geeignet sind, auf die Stellung, welche der päpstliche Stuhl zu der bekannten Rüge einnimmt, welche der Kaiser dem Bischof öffentlich zutheil werden ließ, ein scharfes Schlaglicht zu werfen. Bekanntlich waren über die Politik des Vatikans in dieser Frage die verschiedensten Meldungen im Umlauf, welche vielleicht, durch die nunmehr bekannt gewordenen Beziehungen zwischen Galimberti und Stroßmayer erst in ihrem wahren Werthe erscheinen.

Nach einer offiziellen Zusammenstellung der muthmaßlichen Ausgaben des schweizerischen Bundes innerhalb der

Aus untergegangenen Welten.

II.

Die Todtenstadt Uxmal in Yukatan.

Von den Gefilden Mesopotamiens möge uns der Leser zu den Waldgebirgen des fernen Yukatan folgen, wo wir ihn zu einer anderen Trümmerstätte führen wollen, deren Denkmäler an Großartigkeit hinter keinen Ruinen der alten Welt zurückstehen, dagegen an Ausdehnung alle bisher bekannten übertreffen, wir meinen die Ruinen von Uxmal bei Mérida, der Hauptstadt von Yukatan.

Es werden jetzt gerade 60 Jahre, daß von dem Vorhandensein derselben die erste Kunde zu den Ohren der gelehrten Welt gelangte und zwar verdankte man wie bei der Entdeckung von Ninive oder von Herkulanum und Pompeji ihre Auffindung einem reinen Zufall. Es geschah dies im November 1828 durch den englischen Arzt Dr Lewis Mitchel, der in Begleitung seines Gastfreundes Don Pancho Yugros, eines yukatanischen Pflanzers, bei einem alten Heidentempel im Urwalde eine kleine Statue gefunden hatte und bei seinen Nachforschungen nach weiteren Gegenständen durch seinen indianischen Führer die anfangs märchenhaft klingende Mittheilung erhielt, daß ihm bei den nördlichen Ausläufern der Sierra Marina in den Urwäldern des Rio Macoba eine Gegend bekannt wäre, wo eine volle Quadratmeile mit alten riesigen Gebäuden und den Trümmern von Bildwerken bedeckt sei. Obwohl sich die Kenntniß davon bei den einheimischen Indianerstämmen seit Jahrhunderten von Geschlecht zu Geschlecht vererbt hatte, war es dennoch bei ihrer unglaublichen Indolenz und Gleichgiltigkeit gegen alles, was sich nicht auf die materiellen Interessen des Lebens bezieht, keinem derselben eingefallen, gegen andere nur ein Sterbenswörtchen darüber verlauten zu lassen und ohne die klingenden Anregungen des englischen Arztes hätten jene Ruinen, soweit die Indianer dabei ins Spiel kamen, noch Jahrhunderte ungestört in der Urwaldstille fortschlummern können.

Die beiden Weißen zögerten natürlich nicht, sich nebst anderen Gefährten gleich am nächsten Morgen von dem Indianer nach dem Thale des Rio Macoba führen zu lassen und am dritten Tage gelangten sie durch eine pfadlose Wildniß zu den ersten Gebäuden von Uxmal, die in solchem Grade das Staunen des Engländers erregten, daß er sich zur sofortigen Rückkehr entschloß, um als der erste die Nachricht nach Sisal und Kampeche zu bringen. Bald nach diesen Vorgängen kam ein französischer Reisender, Baron v. Waldeck, der das Gerücht dieser wunderbaren Entdeckung in Westindien vernommen hatte, nach Sisal, der Hafenstadt von Mérida, wo Dr Mitchel als Hospitalarzt angestellt war, und sprach gegen diesen die Absicht aus, die Ruinen auf seine Kosten von allem Schutt und Pflanzenwuchs säubern zu lassen. Aber bei seinem Besuche und der näheren Besichtigung der Hauptgebäude kam er durch den Umfang und die Ausdehnung der Ruinen, sowie die Ueppigkeit und Riesigkeit der sie überwuchernden Vegetation zu der schnellen Ueberzeugung, daß das geplante Unternehmen seine Privatmittel bei weitem übersteigen würde und er begnügte sich deshalb mit einer sorgfältigen Vermessung der zugänglichen Bauten und einem Memorandum an die französische Regierung, das Dr Mitchel für die mexikanischen Behörden auch in's Spanische übesetzen ließ, worin diesen die Freilegung der Ruinen anempfohlen wurde. Leider drängten die kurz darauf folgende Julirevolution in Paris und in Mejiko die Begründung der Militärherrschaft Santanas die Angelegenheit ganz in den Hintergrund, und erst die sensationellen Berichte der nordamerikanischen Reisenden Stephens und Catherwood zu Anfang der vierziger Jahre lenkten die Aufmerksamkeit von neuem auf Uxmal. Aber auch dieser wie alle späteren Versuche die Wildniß einigermaßen zugänglich zu machen und eine Fahrstraße von Merida nach Uxmal anzulegen, scheiterte infolge der inneren und äußeren Unruhen und Kriege, von welchen das unglückliche Land fortwährend heimgesucht wurde. Erst dem Amtsnachfolger des Präsidenten Juarez, Lerdo de Tejada blieb es vorbehalten, das langversäumte Werk zur Ausführung zu bringen. Im Winter 1872 wurden von der Regierung die Gelommittel in der Höhe von 50,000 Pesos (etwa 210,000 M.) dafür gewährt und die Arbeiten nahmen alsbald ihren Anfang. Bei den angestellten Untersuchungen zeigte es sich jedoch, daß die Ausdehnung der alten Stadt die Vermuthungen ihrer ersten Entdecker noch bedeutend übertraf. Die Trümmer der Ringmauern setzten sich südlich bis jenseit des Rio Makoba fort und östlich bis an die Vorberge der Sierra de Belonchen und mußten einen Flächenraum von mindestens 12 englischen Quadratmeilen umschlossen haben. Einen solchen Umkreis vom Baumwuchs und Pflanzenmoder eines Jahrtausends zu befreien hätte die geringen Mittel der Beauftragten bald erschöpft und sie begnügten sich damit, die Hauptgebäude zu reinigen und durch Fahrwege untereinander, sowie mit Sisal und Merida zu verbinden. Zwei Jahre nach Beginn der Arbeiten waren dieselben beendet und die Ruinen können jetzt von den erwähnten Städten aus bequem zu Wagen besucht werden.

Nehmen wir nun die wichtigsten in näheren Augenschein.

Das massivste und bedeutendste, obgleich nicht das höchste Gebäude der Todtenstadt ist die casa del gobernador, wie sie die früheren Entdecker getauft haben. Es besteht aus drei Terrassen, von denen die erste 600 Fuß in der Länge und 5 Fuß in der Höhe hat. Oben befindet sich eine 20 Fuß breite Plattform, von welcher aus sich eine zweite Terrasse von 15 Fuß Höhe erhebt. In dem südöstlichen Theile der Plattform befindet sich eine 100 Fuß hinlaufende Reihe runder Pfeiler von 18 Zoll Durchmesser und 3 bis 4 Fuß Höhe. In der Mitte, 250 Fuß vom äußersten Rande entfernt, ist eine Flucht steinerner Stufen von mehr als 100 Fuß Breite, die zu einer dritten Terrasse aufsteigen. Diese erhebt sich 15 Fuß über der letztern. Auf dieser liegt das eigentliche Wohnhaus, das noch so vollkommen erhalten ist, als ob seine Bewohner es eben erst verlassen hätten. Die oberen Theile der Wände sind mit ausgedehnten Basreliefs bedeckt, die meist kriegerische Scenen darstellen.

Die nächste Biegung der Straße führt uns auf die Plaza, den angeblichen Stadtplatz von Uxmal, wo sich auf einer theilweis entwaldeten Fläche von 60 Ackern verschiedene der wichtigsten und interessantesten Bauwerke finden. Das größte davon und überhaupt das bedeutendste antike Denkmal der neuen Welt ist die casa de las monjas, das Nonnenkloster, so benannt nach den zahllosen zellenartigen Kammern, die es enthält. Selbst in seinem Vorsalle umfaßt es noch 87 große und 50 kleinere Gemächer, nebst endlosen Gallerien und verschiedenen Hallen und besteht aus einem dreistöckigen Hauptgebäude, das von vier Seitenflügeln umgeben wird. Auch hier

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18881110012/fragment/page=0001

nächsten zehn Jahre werden außer den für die militärische Sicherung des Gotthard beschlossenen 2½ Millionen Francs noch weitere 3 Millionen Francs für Zwecke der Landesbefestigung in Aussicht genommen.

Das italienische Parlament hat am Donnerstag seine Arbeiten wieder aufgenommen. Ministerpräsident Crispi legte der Kammer drei Gesetzentwürfe vor über Massaua, über den französischen Handelsvertrag und über die Suezkonvention.

Nach der „Pol. Korresp." soll die Regelung aller Fragen, welche durch die Uebernahme der rumänischen Linien der Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn in den österreichischen Staatsbetrieb einer Neuordnung bedürfen, durch ein Zusatzprotokoll zu der bezüglichen österreichisch-rumänischen Konvention erfolgen.

Aus Sevilla wird unterm 8. d. telegraphisch gemeldet: Die feindlichen Kundgebungen gegen Canovas del Castillo haben sich heute wiederholt. Eine starke Menschenmenge bewegte sich unter Pfeifen und den Rufe: „Nieder mit Canovas, dem Verräther!" in den Straßen. Canovas wird morgen die Stadt verlassen.

Ein berliner Brief der „Polit. Korresp." lenkt die Aufmerksamkeit auf die immer noch wachsende Intimität zwischen Spanien und Frankreich seit der Uebernahme des Portefeuilles der äußeren Angelegenheiten durch Marquis Vega Armijo. Diese Intimität sei in verschiedenen Anzeichen zutage getreten, so insbesondere in einer gegen andere Mittelmeermächte gerichteten Kooperation der beiden Staaten in der marokkanischen Frage. Die Abberufung des Grafen Benomar von Berlin sowie die des Grafen Rascon von Rom, welche beide auf ihren Posten große Beliebtheit und großes Vertrauen genossen, sei geeignet, die französischerseits lebhaft gewünschte Entfremdung herbeizuführen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 8. Nov. Der Kaiser arbeitete gestern mittag mit dem Vorsteher des Civilkabinets Wirkl. Geh. Rath v. Lucanus und unternahm darauf einen etwa einstündigen Spaziergang in die Umgegend des Neuen Gartens und des Marmorpalais. Darauf empfingen die Majestäten den Besuch des Erbprinzen und des Prinzen Karl von Hohenzollern und nahmen mit denselben gemeinsam im Marmorpalais das Mittagsmahl ein. Heute vormittag arbeitete der Kaiser mit dem Vorsteher des Militärkabinets Generallieutenant v. Hahnke. Nachmittags kam der Kaiser von Potsdam nach Berlin und gedachte bis heute abend hier zu verbleiben. — Die Kaiserin Friedrich empfing gestern vormittag den Besuch des Herzogs und der Herzogin Max Emanuel in Baiern, welche am Morgen auf der Durchreise nach Hannover in Berlin eingetroffen waren. — Der König von Sachsen und der Prinz Georg von Sachsen werden morgen aus Dresden hier eintreffen, um nachmittags den Kaiser zu der am Sonnabend stattfindenden Jagd nach Königs-Wusterhausen zu begleiten. Nach Beendigung der Hofjagd kehren der König von Sachsen und Prinz Georg hierher zurück und begeben sich nach Schloß Sibyllenort, wo am nächsten Tage auch die Königin von Sachsen eintrifft, um dort einige Tage zu verbleiben.

○ **Berlin**, 8. Nov. Durch den Brief des Reichskanzlers an den Oberstaatsanwalt Hamm in Köln ist bekannt geworden, daß die Unterhandlungen zwischen Deutschland und England über die Blokade der ostafrikanischen Küste die Grundlage bilden sollen für weitere Verhandlungen mit Portugal, Italien und den anderen an der Kongo-Akte betheiligten Mächte. Von besonderem Belange hierbei an dem gemeinsamen Vorgehen dort ist die Betheiligung Portugals. Dasselbe hat nicht nur selbst ein vitales Interesse an der Durchführung der geplanten Maßregel, da seine ostafrikanischen Besitzungen an die deutschen angrenzen, sondern es ist auch imstande, sofort thätig mit einzugreifen, da es an jener Küste eine verhältnißmäß große Anzahl von Schiffen unterhält. Als im vorigen Jahre der Streit Portugals mit dem Sultan von Sansibar über die Tunghibucht entstand, zeigte sich nämlich, daß dort 4 portugiesische Kriegsschiffe vorhanden waren, nämlich die Korvette „Alfonso de Albuquerque" und die Kanonenboote „Douro", „Vonga" und „Bengo" mit mehr als 600 Mann und 18—19 Geschützen. Gerade die Kanonenboote sind zur Verfolgung der Sklavenschiffe besonders geeignet. Es handelt sich aber nicht allein um die Verfolgung der Sklavenhändler, sondern das Wichtigste ist die strikte Verhinderung der Einfuhr von Waffen und Munition. Gerade den portugiesischen Beamten an der Ostküste wird aber von Reisenden, die sich dort aufhielten, der Vorwurf gemacht, daß sie der Einfuhr derselben, die eigentlich schon lange offiziell untersagt ist, Vorschub leisteten, indem sie gegen eine ansehnliche Abgabe vorsätzlich der Araber, der Einfuhr gegenüber an der portugiesischen Küste die Augen zudrückten. Das müßte unbedingt aufhören, wenn die geplante Maßregel nicht überhaupt wirkungslos bleiben soll. Wenn Frankreich, wie Lord Salisbury sagte, sich mit einem Schiffe an der Blokade betheiligt, so bewegt es sich auch in der Nähe seiner Interessensphäre, da der Sklavenhandel neuerdings von der Küste aus wegen der Bewachung der nördlichen Küstengewässer durch europäische Kreuzer seine Richtung nach Madagaskar genommen hatte. Auch unterhält Frankreich bei Madagaskar immer eine Anzahl Kriegsschiffe. Anders liegt die Sache bei Italien, dort unmittelbar hat es kein Gebiet, ferner ist Lecchi mit den drei Kriegsschiffen, welche aus Anlaß des neuerlichen Streites zwischen Italien und Sansibar dorthin gesandt waren, wieder abgefahren und anscheinend ist kein italienisches Kriegsschiff in jenen Gewässern mehr. Es müßte also irgend ein Kriegsschiff zur Betheiligung an der Blokade abgesandt werden. Interessant ist, wie die Betheiligung der Mächte an der Kongo-Akte oder genau genommen, an der ersten afrikanischen Konferenz ihre weiteren Kreise zieht. Die zunächst für Westafrika aufgestellten Grundsätze werden jetzt bereits auf Ostafrika angewendet und alle Mächte damit an ihre damalige Unterschrift erinnert. Die weitere Anwendung dieser Grundsätze z. B. der Handelsfreiheit in Mittelafrika richtet den Blick sofort auf den südlichen Sudan, wo Emin Pascha noch die Herrschaft hat, und die Einbeziehung jenes Gebietes in den international abgegrenzten Gebietskreis.

Die „Voss. Zeitg." beschäftigt sich in einem Artikel mit der Ueberschrift: „Wer hat gesiegt?" mit dem Ergebniß der Landtagswahlen. Das gewiß sehr angesehene Blatt gelangt gleich uns zu dem Entschlusse, an die deutschfreisinnige Partei ernst mahnende Worte zu richten. Wir lassen diese Stelle aus dem Artikel der „Voss. Zeitg." nachstehend folgen:

„Kann man aber bei der Frage, wer gesiegt habe, ernsthaft sein, so ist die Antwort auf die Frage, wer geschlagen worden sei, unzweideutig. Es wäre thöricht, wollten wir die herbe Niederlage der freisinnigen Partei irgendwie beschönigen, oder auf irgend welche äußerlichen Ursachen zurückführen. Alle Wahlsysteme geben unter gleichen Umständen ziemlich das gleiche Resultat. Die Fortschrittspartei hat einst unter dem Dreiklassenwahlsystem glänzende Siege erfochten, trotz aller gewaltthätigen Wahlbeeinflussungen. Wenn sie heute sowohl bei der geheimen wie bei der öffentlichen Wahl Verluste auf Verluste erleidet, so muß sie in richtiger Selbsterkenntniß die Schuld nicht in irgend welchen Nebensachen suchen, sondern in sich selbst.

Es ist kein angenehmes Amt, die Hand in die Wunde zu legen. Aber ohne Erkenntniß der Krankheit ist keine Besserung, keine Heilung zu hoffen. Die freisinnige Partei wird prüfen müssen, ob ihre Organisation, ihre Leitung, ihr Programm, ihre Taktik den Bedürfnissen der Zeit und den Wünschen der Wählerschaft noch entsprechen. Denn sie steht vor einer ernsten Zukunft. Die Tage des Liberalismus können schnell wiederkehren; es muß bei Zeiten Sorge getragen werden, daß sie auch eine zielbewußte und in sich geschlossene liberale Partei finden."

---

* „Gazetten (Zeitungen) müssen nicht geniret werden." Mit diesem Ausspruch Friedrichs des Großen hat es folgende nähere Bewandniß. Unmittelbar nach seiner Thronbesteigung gab Friedrich der Große seinem Minister Podewils bekannt, daß die „Berliner Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen", welche das Motto führten: „Wahrheit und Freiheit," ohne Censur gedruckt werden sollten. Minister Podewils theilte dies mit in einer Verfügung, Berlin, den 5. Juni 1740, wie folgt: „Se. Majestät haben mir heut nach aufgehobener Tafel allergnädigst anbefohlen, des königl. Etats- und Kriegsministers, Herrn v. Thulemeier Excellenz, in höchstderselben Namen zu eröffnen, daß dem hiesigen Berlinischen Zeitungsschreiber eine unbeschränkte Freiheit gelassen werden soll, in dem Artikel Berlin von demjenigen, was anitzo hier vorgeht, zu schreiben, was er will, ohne daß solches censirt werden soll, weil, wie höchstderselben Worte waren, Sie solches divertire, dagegen aber auch sodann fremde Ministri sich nicht würden beschweren können, wenn in den hiesigen Zeitungen hin und wieder Passagen anzutreffen, so ihnen mißfallen könnten. Ich nehme mir zwar die Freiheit, darauf zu bemerken, daß der Wienerische Hof über dies sujet sehr pointilleux (leicht verletzbar) wäre; Se. Majestät erwiderten aber: „Gazetten (Zeitungen) müssen, wenn sie interessant sein sollen, nicht geniret werden;" welches allergnädigsten Befehls zufolge hiermit gehorsamst melden sollen."

* Ein ärgerer Mißbrauch mit dem Namen Gottes, als ihn sich jetzt die Stöckerschen erlauben, ist kaum denkbar. „Gott hat uns den Sieg gegeben bei der Wahl", so schreibt das „Stöckerblatt, die „Neue Westfäl. Volksztg.", indem sie ebenso wie vor der Wahl in profanirender Weise den Namen Gottes in den Parteikampf zieht. Die Siegesfeier der Konservativen wurde unter Posaunenbegleitung mit dem Choral „Allein Gott in der Höh' sei Ehr" eröffnet; dann betete Superint. Schmalenbach, indem er dem Herrn, der alles so schön geleitet und uns den Sieg gegeben, Dank sagte für seine Güte und Freundlichkeit. Die Versammlung wurde geschlossen mit dem Liede „Nun danket alle Gott." Auf eine Depesche der „R. Westf. Volksztg.", die da lautete: „Gott ist mit uns, Sie sind gewählt", antworitete Hofprediger Stöcker: „Gott die Ehre, den treuen Wählern Dank! Stöcker." Der Bericht des Stöckerblattes schließt: „Ja es war ein unvergeßlicher Tag! Es ist vom Herrn geschehen und ein Wunder vor unsern Augen. Psalm 103."

Universitäts-Nachrichten.

* **Berlin**, 8. Nov. Prof. F. A. Märker feierte heute in schönster geistiger und körperlicher Frische seinen 85. Geburtstag. Freunde und Verehrer des greisen Gelehrten brachten ihm Glückwünsche dar. Eine Jubelgabe bildete u. a. die von L. J. Wulf bewirkte Komposition von sechs Liedern aus Märkers „Schatzkästlein der Braut." Am Nachmittag vereinigten sich die Freunde Märkers zu einem Festmahle, bei welchem die Lieder zum ersten male zu Gehör gebracht wurden. Auch andere Dichtungen Märkers sind bereits in Musik gesetzt, so von Grell „Das Loblied der Vögel", von Kiel ein schönes Quintett, von Levandowski eine größere Anzahl Lieder, u. a. auch das dem Prof. Hofmann kürzlich gewidmete Festlied, und von Heinrich Hoffmann „Haralds Brautfahrt."

Gerichtsverhandlungen.

L. **Leipzig**, 8. Nov. Wegen Beleidigung des Fürsten von Reuß ä. L. ist am 29. Juni der Redacteur des Werdauer Tageblattes vom Landgericht Zwickau zu 6 Wochen Festung verurtheilt worden. Derselbe hatte in der am 4. April erschienenen Nummer seines Blattes die von der Saale-Ztg. zuerst gebrachte und dann von vielen anderen Blättern übernommene Nachricht aus Greiz abgedruckt, wonach Se. Durchlaucht, der regierende Fürst von Reuß ä. L., erklärt haben solle, er werde keinen Fuß breit greizer Erde für ein Kaiser Wilhelm-Denkmal hergeben. In der folgenden Nummer druckte er dann eine Notiz ab, wonach jener erste Bericht unrichtig sei. In der am 10. April erschienenen Nummer endlich druckte er dann ein Gedicht aus der „Tägl. Rundschau" ab, welches in satirischer Weise jenen angeblichen Fürsten-Ausspruch glossirte. In diesem Gedichte erblickte die Strafkammer eine Verspottung und daher auch eine Beleidigung des Fürsten und erkannte auf die oben mitgetheilte Strafe. — In der heute stattgehabten Revisionsverhandlung wurde von seiten des Angeklagten hauptsächlich gerügt, daß acht Beweisanträge, welche darauf hinzielten, die Wahrheit der in dem ersten Artikel behaupteten Thatsachen nachzuweisen, ungerechtfertigterweise abgelehnt seien. Der Reichsanwalt glaubte hierin ebenfalls eine Beschränkung der Vertheidigung erblicken zu sollen. Er stellte dem Gerichtshofe anheim, das Urtheil aufzuheben, da die Begründung für die Ablehnung der Anträge nicht ausreichend erscheine und die Frage, ob die unter Beweis gestellten Thatsachen der Wahrheit entsprechen, wenigstens auf die Strafzumessung von Einfluß sein müßte. — Indessen das Reichsgericht (3. Strafsenat) erkannte unter folgender Begründung auf Verwerfung der Revision: Es ist thatsächlich festgestellt, daß der Angeklagte durch Verbreitung des Gedichtes eine Beleidigung des Fürsten von Reuß ä. L. verübt hat; gegen diese Feststellung läßt sich in der Revisionsinstanz nicht mehr ankämpfen. Wenn in der Revisionsschrift Beschwerde darüber erhoben ist, daß eine Reihe von Beweisanträgen abgelehnt sind, so erledigt sich diese Beschwerde dadurch, daß das Gericht davon ausgegangen ist, daß das Ergebniß der beantragten Beweisaufnahme als richtig zu unterstellen war. Indem aber die Strafkammer davon ausging, daß dasjenige, was der Angeklagte nachweisen wollte, der Wahrheit entspreche, war es thatsächlich und rechtlich ohne Einfluß, ob jene Beweise erhoben wurden oder nicht. Die vom Angeklagten ins Feld geführten Umstände haben also eine Würdigung seitens des Gerichts gefunden, insbesondere auch bei der Strafzumessung, und es konnte von einer Beschränkung der Vertheidigung nicht die Rede sein.

-gm. **Berlin**, 8. Nov. Der Strafsenat des Kammergerichts verhandelte heute zum erstenmale in der Revisionsinstanz eine Anklage wegen Uebertretung des Gesetzes vom 16. Juli 1884, betreffend den Feingehalt der Gold- und Silberwaaren. Der Uhrenz-, Gold- und Silberwaarenhändler C. hier hatte die sämmtlichen Gold- und Silberwaaren in seinem Verkaufszimmer bis auf 2 silberne Uhren, welche sich abgesondert in einem Glaskasten befanden, mit dem vorgeschriebenen Stempel versehen lassen. Betreffs jener beiden Uhren behauptete er, daß dieselben gar nicht zum Verkauf bestimmt gewesen seien und deren Stempelung nur aus unabsichtlichen Ursachen eine Verzögerung erfahren habe. Nichtsdestoweniger wurde er in 2 Instanzen zu 10 M. Geldstrafe verurtheilt, wogegen er unter der Ausführung Revision einlegte, daß der Vorderrichter zu Unrecht ein Feilhalten ungestempelter Silberwaaren angenommen habe. Höchstens könne man einen Versuch annehmen, der aber nicht strafbar sei. Die Oberstaatsanwaltschaft führte dem gegenüber aus, daß nach einem Reichsgerichtserkenntniß vom 19. Jan. (dasselbe ist noch nicht gedruckt) „eine Sache schon dann als „feilgeboten" zu gelten hat, wenn sie in äußerlich erkennbarer Weise dem Publikum zum Ankauf zugänglich gemacht und dasselbe durch Ausstellen im Raum dazu eingeladen wird." Das Kammergericht erkannte hierauf in Uebereinstimmung mit der Oberstaatsanwaltschaft auf Zurückweisung der Revision.

Provinzial-Nachrichten.

—t. **Löbejün**, 8. Nov. Am Montag hat sich hier ein Ausschuß gebildet, der sich zur Aufgabe gemacht hat, in dem neuen großen Hertig'schen Saale zu Gottgau bei Löbejün ein Lutherfestspiel zu veranstalten. Die ländlichen Verhältnisse machen es zur Pflicht, daß mit der Ausführung dieses Planes bis Anfang nächsten Jahres gewartet wird, und so ist denn die Woche vom 5.—12. Mai in Aussicht genommen, in welcher 5 Aufführungen stattfinden sollen. Es ist kein eigentlich dramatisches Festspiel ausgewählt worden, sondern die lebenden Bilder aus Luthers Leben vom Maler Wollschläger aus Torgau mit dem Text vom Pastor Storch aus Kalbe. Jedes Bild wird dreimal gezeigt, und jede Wiederholung zeigt einen Fortschritt in der Entwickelung. Dieses Festspiel hat, wie den Lesern der Saale-Ztg. bekannt, bereits in Kalbe a. S. (März 1888), Schöningen (Mai 1888), Mansfeld (Juli 1888) und Holzminden (Oktober 1888) bei den bezüglichen Aufführungen schöne Erfolge erzielt. Weitere Aufführungen sind geplant in Ermsleben und Kothbus. Auch selbst jenseits des Oceans trägt man Verlangen nach diesem Lutherfestspiel. Von dem Professor Schick in Fort Maine (Nord-Amerika) ist das Recht zur Aufführung beim Dichter erbeten worden und dieselbe soll bei einer Jubiläumsfeier des deutsch-

---

sind die Wände überall mit ausgedehnten Fresken bedeckt, die überwiegend weltlicher Natur sind und mitunter in einem solchen Grade, daß sich einer der Reisenden, der sie gesehen und beschrieben hat, zu der Bemerkung veranlaßt sieht, es könnten, wenn die Casa wirklich früher Nonnen zum Aufenthalte diente, die Klosterregeln dann nicht sehr streng gewesen sein. Alle Thüren und Fensternischen der zahllosen Kammern, die Balustraden der Galerien und die Erker über dem Hofraume sind mit Basreliefs verziert und bis in die kleinsten Theile verschnitzt und bemalt. Simon Escalante, ein gelehrter Architekt aus Puebla, der dem Studium der mexikanischen Alterthümer seine Lebenszeit gewidmet hat, schätzt die heutigen Kosten eines solchen Gebäudes bloß an Arbeitslohn, ohne den Werth des Materials, auf 5 Millionen Thaler und glaubt, daß die Skulpturen mancher der größeren Säle einen Bildhauer über 6 Monate beschäftigen würden. In einiger Entfernung dem Kloster gegenüber steht die casa de tortugas, das Schildkrötenhaus, das seinen Namen von den über dem Portale eingemeißelten Schildkröten empfangen hat. Weiter nach rechts in einem Wäldchen von Mangobäumen erhebt sich die casa de palomas, das Taubenhaus, das durch seine zahlreichen Nischen in den Außenmauern auffällt, die zu seiner Benennung Anlaß gegeben haben. An ihrem Vorderthore zieht ein großer obeliskenartiger Pfeiler die Aufmerksamkeit auf sich.

Eine Viertelstunde südlich vom Taubenhaus erblickt man auf einer künstlichen Erhöhung ein domartiges Bauwerk von riesigen Dimensionen, das nach einer daran haftenden indianischen Sage den sonst zu seinem Aeußeren in schroffem Gegensatz stehenden Namen casa del enano, das Zwerghaus, führt. Dieses Gebäude ist das höchste von allen und soll aus der Ferne gesehen einem Riesendome mit einer Buschkrone gleichen. Unter den vielen grotesken Skulpturen und Hieroglyphen, die auch hier alle Mauern und Wände bedecken, fallen besonders sechs Elephantenköpfe auf, die zu allerlei gelehrten Hypothesen Anlaß gegeben haben. Südwestlich vom Zwerghause liegen verschiedene kleinere Gebäude, wie die casa de la vieja, die Wohnung der alten Frau, oder die casa cerrada, das versperrte Haus, die aber zu sehr verfallen oder zu kunstlos sind, um nähere Beachtung zu verdienen.

Außer den Gebäuden haben die Nachforschungen noch eine bedeutende Anzahl von Statuen, Inschrifttafeln, Säulen, Terrassen, gepflasterten Hofräumen, sowie verschiedene Gegenstände zutage gefördert, deren ursprünglicher Zweck und Bedeutung sich bis jetzt nicht hat ergründen lassen. Unter anderen erhebt sich auf einem Hügel nördlich von der casa cerrada eine zweiköpfige Sphinx, 12 Fuß lang und 5 Fuß hoch und hinter ihr ein sechsseitiger, 10 Fuß hoher Monolith, der den komischen Namen „Altar des Abraham Linkoln" führt. Alle einzelnen Fundstücke hat der Oberkonservator der Alterthümer von Uxmal auf einer großen, freiliegenden Terrasse aufhäufen lassen, unter denen allein die Hieroglyphentafeln so zahlreich sind, daß man mit ihnen das größte Hausdach in Yukatan bedecken könnte.

Erhebt man nun die Frage nach der Zeit der Entstehung und den Erbauern von Uxmal, so stehen wir hier vor einem absoluten Räthsel. Kein antikes Monument auf der ganzen Erde, ja kaum irgend ein menschliches Problem ist in tieferes Dunkel gehüllt als der Ursprung dieser Ruinen. Nur das eine nimmt man jetzt als gewiß an, daß sie nicht nur lange vor der Herrschaft der Azteken, sondern auch der noch viel früheren Tolteken erbaut wurden, in einer Epoche, zu der auch die ältesten Ueberlieferungen der amerikanischen Stämme nicht hinaufreichen. Der Name Uxmal ist erst neueren Datums und entstanden aus Huasacmal, die „Hauptstadt", wie die dortigen Indianer den Ostheil der Ruinen nennen, wo sich die größten davon befinden, während sie die kleineren auf der Westseite als Atacegual, die „Vorstadt", bezeichnen. Freilich die Inschriften auf den Tafeln und an den Gebäuden würden gewiß ausführliche und sichere Auskunft geben, wenn man sie zu lesen und zu deuten verstünde, aber kein menschlicher Scharfsinn hat bis jetzt auch nur den geringsten Buchstaben zu entziffern vermocht und die hervorragendsten Archäologen und Sprachforscher haben die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Hieroglyphen von Uxmal wohl für alle Zeiten ein verschlossenes Buch bleiben werden. Aber die Monumente sind Symbole von unverkennbarer Bedeutung. Sie erzählen von einer fernen Vorzeit, in welcher Yukatan von einem reichen und mächtigen Volke bewohnt wurde, dessen Bauten sich im Schutze des Urwalds bis auf die Gegenwart erhalten haben, während von ihm selbst nicht einmal der Schatten eines Namens auf die Nachwelt gekommen ist.

Hans Müller.

*

Zu den an dieser Stelle in den vorhergegangenen Nummern veröffentlichten Artikeln: „Die Gründung des Nationalvereins" sei ergänzend bemerkt, daß die Gründung dieses Vereins im Jahre 1859 erfolgte. Die Jahreszahl ist in dem von uns zum Abdruck gebrachten Kapitel aus dem Buche des Herzogs Ernst nicht angegeben, weil sie in dem Buche selbst aus den vorausgehenden Abschnitten zu ersehen war.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18881110012/fragment/page=0002

evangelischen Gymnasiums daselbst stattfinden. Der finanzielle Erfolg war überaus glänzend. Trotz großer Auslagen (sie beliefen sich in Kalbe auf etwa 2000 M.) sind immer noch ansehnliche Beträge übrig geweien, die für kirchliche Zwecke bestimmt wurden. In Gottgau werden sich die Auslagen um etwa die Hälfte verringern, aber durchaus nicht auf Kosten der Aufführung, welche mit immer vervollkommneterem Glanz geboten werden wird, sondern infolge des günstigen Umstandes, daß ein Ausschußmitglied — mit dem Dichter persönlich bekannt und bereundet ist und durch dessen Vermittelung viele Erleichterungen dargeboten worden sind. Die Allg. Evangel.-Luther. Kirchenzeitung schreibt über das Festspiel u. a.: „Neben die Lutherfestspiele von Herrig, Devrient und Trümpelmann ist im vergangenen Winter das viel einfachere aber nicht minder lebensvolle Festspiel getreten, welches Pastor Storch in Kalbe gedichtet hat. Zu jedem der 8 Bilder, deren Gruppirung der torgauer Maler Wollschläger geleitet hatte, gehörten Deklamationen des Textes, Harmoniumspiel und Chorgesänge. Bei der Einfachheit der Vorbereitung dürfte dieses Festspiel sich ganz besonders zur Aufführung auch in kleineren Städten eignen." Man wird somit dem Ausschuß sehr dankbar sein können, wenn jetzt den Städten Löbejün, Gröbzig, Köthen, Wettin, Könnern und Alsleben, und den dazwischenliegenden ländlichen Ortschaften Gelegenheit geboten wird, dieses Festspiel aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Hr. Maler Wollschläger hat bereits den Saal in Gottgau in Augenschein genommen. Sein Urtheil über denselben lautete sehr günstig und er hat der ganzen Sache ein gutes Gelingen in Aussicht gestellt. Für die nächsten Monate ist die Bildung eines Ehren-Ausschusses, die Zeichnung eines Garantiefonds (eine unter den günstigen Verhältnissen unseres Erachtens durchaus ungefährliche Sache) und die Auswahl und die Einübung der Chorgesänge beabsichtigt. Man hofft, aus den Städten Löbejün und Gröbzig einen etwa 50 Personen starken Chor zur Ausführung der Gesänge zusammenstellen zu können.

□ **Halberstadt**, 8. Nov. Die Aufführungen des Herrig'schen Lutherfestspiels hierselbst sind fortgesetzt so zahlreich besucht, daß der Vorstand beschlossen hat, den mit Sonnabend abschließenden ersten acht Darstellungen noch fünf andere am Sonntag (5 Uhr), Montag (8 Uhr), Dienstag (5 Uhr), Mittwoch (8 Uhr) und Donnerstag (5 Uhr, Schlußaufführung) folgen zu lassen, um somit denjenigen Gelegenheit zu bieten, welche wegen des zu starken Andranges den wohlgelungenen Aufführungen noch nicht beiwohnen konnten.

— In der sog. Klatschgasse zu Zeitz wurde am 7. d. früh der Arbeiter Lommer von dort erfroren aufgefunden.

✝ **Gera**, 7. Nov. Gerhard Rohlfs' Vortrag über „Die deutsche Kolonisation in Ostafrika und die bevorstehende Emin Pascha-Expedition", den der berühmte Afrikareisende gestern abend im Saale der Tonhalle hielt, hatte eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft. Rohlfs besprach seinen Gegenstand in einstündigem, fesselndem Vortrage, dem Hörer ein anschauliches Bild von den in dunklen Erdtheil im allgemeinen und sodann im besonderen in diesen Tagen herrschenden Verhältnissen vermittelnd. Aus den die allgemeinen Verhältnisse berührenden Ausführungen möge herausgehoben sein, daß Rohlfs das Klima Mittelafrika's für den Weißen keineswegs für so mörderisch hält, wie es von vielen Seiten geschehen sei. Das Klima auch von Mittelafrika sei für den Europäer im allgemeinen wohl erträglich unter der Voraussetzung, daß er seine Lebensgewohnheiten, soweit sie namentlich den Genuß von Spirituosen betrüfen, aufgebe und dieselben den durch die Erfahrung von Jahrtausenden erprobten innerafrikanischen anpasse. Von den Europäern sei es aber namentlich der Engländer, welcher auch in Afrika mit Hartnäckigkeit bemüht sei, von den heimischen Lebensgewohnheiten thunlichst nichts zu missen. Der Eintritt der oft verhängnißvollen Folgen sei in solchen Fällen unausbleiblich. Was Emin Pascha anlangt, so bewunderte auch Rohlfs die Thatkraft und die Ausdauer desselben, der, selbst der allernothwendigsten Bedürfnisse bar, in seinem jetzigen Reiche anlangend, dasselbe organisirte und behauptete. Ob Stanley's — dessen Untergang Rohlfs bezweifelt — Entsatzversuch, wenn er glücke, bezw. wenn er geglückt sei, Emin Pascha Hilfe bringen werde, das betrachtete Rohlfs als fraglich. Emin werde in diesem Falle nur der Esser eine größere Anzahl zu ernähren haben. Der deutschen Kolonisation in Ostafrika redete Rohlfs allewege das Wort. Das deutsche Volk vermöge zu kolonisiren. Von einer deutschen Emin Pascha-Expedition verspricht sich Redner Erfolg. Der in Deutsch-Ostafrika z. Z. herrschende Aufstand sei das Werk der afrikanischen Sklavenhändler, welche, nachdem die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft die Zölle im Lande erhebe, sich empfindlich beeinträchtigt gesehen haben. Diesen Leuten sei das Handwerk gründlich zu legen. Der Ostafrikaner sei ein ruhiger, friedlich gesinnter Mensch, der verschlagene, treulose Araber aber, welcher sich, gestützt auf die Aussprüche des Koran, als Herrn der Welt und alle Völker als dem arabischen dienstbar betrachte, sei von dort zu entfernen. Eine sorgfältige umfassende Vorbereitung und Ausrüstung der Emin Pascha-Expedition sei aber unerläßlich.

-ms. **Kassel**, 8. Nov. Nächsten Sonnabend soll hier eine Getreidebörse ins Leben treten. Der hier ziemlich bedeutende Handel in Getreide und Futterartikeln hatte bisher keinen Mittelpunkt. Diesen soll die Börse bieten. Dieselbe wird zunächst im Gasthause zur „Stadt Stockholm" abgehalten werden.

§ **Oranienbaum**, 8. Nov. Nachdem wegen der Scharlach-epidemie die hiesige Schule 3½ Wochen geschlossen gewesen, nimmt dieselbe nächsten Montag den Unterricht wieder auf. Die Krankheit ist als erloschen anzusehen; dieselbe hat leider etwa 20 Opfer gefordert. — Heute morgen zeigte das 80theilige Thermometer 9 Grad Kälte.

— Erzbischof Philippus von Köln hat für die durch den großen Brand heimgesuchten Einwohner von Hünfeld 5000 M. gespendet.

— Der Großherzogl.-Sächsische Direktor des III. Verwaltungsbezirks (Eisenach) giebt bekannt, daß die Hühner-Cholera zu Stedtfeld erloschen sei.

Vermischtes.

h. [Von Kamerun nach der Schneekoppe.] Man berichtet uns aus Schmiedeberg in Schlesien: Dem Besitzer der Koppenhäuser, Hrn. E. Pohl, ging aus Kamerun eine Postkarte zu, deren Aufschrift und Inhalt folgendermaßen lautet: „Herrn Gastwirth E. Pohl, Schneekoppe im Riesengebirge. Kamerun, den 2. Sept. 1888. Am 15 Juli d. J. hat eine fröhliche Gesellschaft von der Schneekoppe aus an „Die Preußen in Kamerun" herzliche, wohlgemeinte Grüße gesandt. Die Unterzeichner der Postkarte (E. Körber, Marie, Hanna, Edm. Schulz, A. Kittler, Klara Körber geb. Balsam und M. Kittler), die auf der Schneekoppe zur Post gegeben ist, empfangen hiermit ebenfalls frohe Grüße aus dem fernen deutschen Schutzgebiet. Leider ist uns der eigentliche Wohnort dieser frohen Gesellschaft nicht bekannt. Vielleicht gelingt es Ihnen aber, sie davon in Kenntniß zu setzen, daß wir uns über ihre Kundgebung herzlich gefreut haben. Im Namen der hier anwesenden Preußen: Wollmuth, Gouvernements- und Postsekretär."

R. P. [Die Gesammtlänge der Eisenbahnen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika] beträgt den letzten statistischen Angaben zufolge 150,600 Meilen, d. h. ungefähr die Hälfte aller auf der Welt vorhandenen Bahnlinien. Der Bau der amerikanischen Bahnen hat 45 Milliarden Dollars gekostet und es leben über eine Million Menschen von ihrem Betriebe. Die meisten Reisenden werden von der New-York-Metropolitan-Gesellschaft befördert, nämlich 525,000 pro Tag. Von den gesammten durch die amerikanischen Bahnen beförderten Reisenden kamen durch Unglücksfälle nur einer von zehn Millionen ums Leben. Unter solchen Umständen ist der Scherz eines amerikanischen Humoristen berechtigt, der ein Versicherungsbillet verlangte, aber nicht für die Zeit wo er reiste, sondern für die Tage, an denen er zuhause war.

— [Eine köstliche Theaterkritik] enthält eine der letzten Nummern der „Baseler Morgen-Zeitung": „Egmont," Trauerspiel von Goethe mit der Musik von Ludwig van Beethoven, bot uns am Mittwoch abend Gelegenheit, nun auch das Schauspielpersonal kennen zu lernen. Ohne die „Bietät" vor dem „Altmeister" Goethe verletzen zu wollen, darf doch kühn behauptet werden, daß die Bühnenleitung besser gethan hätte, wäre als Schauspiel-Premiere gerade nicht der „Egmont" in Scene gegangen. Und zwar warum nicht? Einfach deshalb, weil das Publikum sich herzlich gelangweilt, und zwar mit Recht (Pardon — Herr von Goethe!), und zweitens, weil der „Egmont" durchaus kein Stück ist, welches als Prüfstein für schauspielerische Leistungen gelten kann. Dies Trauerspiel bietet dem Schauspieler fast nirgend Gelegenheit, sein Darstellungsvermögen, seine Kunst zeigen zu können. Die Philosophien des Prinzen von Gaur und die istarischrechtlichen Räsonnements des Herzogs Alba, die sich ja in der Lektüre ganz geistreich machen, können weder Publikum noch Darsteller erwärmen. Wäre nicht die wunderbare Beethoven'sche Musik, ich glaube, alle unsere Herren Bühnenleiter hätten den „Egmont" längst kaltgestellt."

— [Der größte Feind der Austern] ist, nach der „Newyorker Handelsztg.", der unter dem Namen „Seestern" bekannte Meeresbewohner. Dieses Thier tummelt gegenwärtig die Austernbetten an der Küste von Connecticut und in anderen Theilen des Long-Island-Sundes. Wenn der „Seestern" in ein Austernbett geräth, verläßt er dasselbe nicht eher wieder, bis die Auster vertilgt ist. Die Besitzer der Austernbetten wollen Versuche anstellen, um sich von dieser Plage zu befreien, wobei ihnen die Veremigte Staaten-Fischereikommission Hilfe leisten wird.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

* Weimar, 8. Nov. Die heute abgehaltene außerordentliche Generalversammlung der Vereinigten Deutschen Petroleumwerke beschloß Herabsetzung des Aktienkapitals um 1,088,000 M. durch Zusammenlegung, sowie Umwandlung der abgestempelten Aktien in Prioritätsaktien unter Zuzahlung von 15 Proz. Der Vorstand berichtete über guten Geschäftsgang sowie daß die Betriebsergebnisse des laufenden Jahres sich bis jetzt um ca. 50,000 M. besser stellten als im gleichen Abschnitt des Vorjahres, ferner daß die nöthigen Mittel zugenommen und daß die Wasserfrage die Bohrungen nicht mehr beeinflusse.

** Brüssel, 8. Nov. Die belgischen Trägerproduzenten beschlossen, die jetzigen Trägerpreise für alle nach dem 1. Jan. zu verhandelnden Aufträge bis um 5 Frcs. die Tonne zu erhöhen.

— Die beiden Generalversammlungen der Schiffs- und Maschinenbau-Gesellschaft Germania am 8. d. genehmigten nachstehende Anträge der Verwaltung: 1. Erhöhung des Grundkapitals um 3,008,000 M. durch Ausgabe von Vorzugsaktien Lit. A., 2. Aufhebung des früheren noch unausgeführten Beschlusses auf Erhöhung des Grundkapitals um 500,000 M., 3. Herabsetzung des Grundkapitals um den Betrag der noch vorhandenen Stammprioritätsaktien von 8000 M. durch Amortisation derselben mit dem Gewinn. Zu dem Antrage 1 wurde mitgetheilt, daß die Dresdener Bank sich bereit erklärt hat, von den neuen Vorzugsaktien 2,508,000 M. zu übernehmen. Der Kurs für die vorerst zur Ausgabe kommenden 2,508,000 M Vorzugsaktien Lit. A. berechnet sich auf 115 Proz. nebst laufenden Stückzinsen vom 1. Okt. 1888 ab. Die Dresdener Bank ist verpflichtet, den Inhabern von alten Vorzugsaktien Lit. A. auf 2000 M. alte Vorzugsaktien 1000 M. neue Aktien zum Kurse von 120 Proz. zuzüglich Stückzinsen vom 1. Okt. 1888 ab zur Verfügung zu stellen. Mit dem der Gesellschaft zufließenden neuen Kapital sollen die hochverzinslichen Hypotheken und Obligationenschulden (zusammen ca. 2¼ Mill.) abgestoßen werden. Der Vorsitzende bemerkte außerdem u. a.: Wir hoffen, Ihnen für das abgelaufene Geschäftsjahr ein befriedigendes Ergebniß vorlegen zu können, da unsere Werke zur Zeit besser beschäftigt sind, als dies seit lange der Fall war. Wir haben in Arbeit S. M. Panzerfahrzeug O., S. M. Aviso F., zwei große Dampfbagger für den Nordsee-Kanal, drei eiserne Segelschiffe zu 2200 t, die türkische Torpedobootbestellung, sowie Maschinen und andere verschiedene Objekte, während S. M. Kreuzerkorvette „Prinzeß Wilhelm" bereits abgeliefert ist und nur noch Probefahrten zu erledigen hat.

— Der Aufsichtsräth der Weißbierbrauerei Wolle schlägt nach reichlichen Abschreibungen und Stellung von 8000 M. Sonderrücklage für Getreide auf das erhöhte Aktienkapital 6 Proz. Dividende vor (1886/87 5½ Proz.).

— Aus Oberschlesien wird berichtet, daß der Betriebsgewinn der Laurahütte für das erste Quartal erheblich höher ausgefallen sei als im Vorjahre. Gegenwärtig seien sämmtliche Werke überaus rege beschäftigt, der Kohlenverkauf ungemein lebhaft.

— Kartell von Zwirnfabrikanten. Es haben jetzt auch die Zwirnfabrikanten ein Kartell geschlossen. Die letzteren deutschen, österreichischen und englischen Fabrikbesitzer, welche Zwirn erzeugen, haben ihre Preise aufgrund eines gegenseitigen Uebereinkommens erhöht und es beträgt der Aufschlag je nach der Nummer 10 bis 35 Proz.

— Jute-Industrie. Der Hamb. B.-S. zufolge werden von morgen ab die Preise für Jute-Gewebe wiederum erhöht und zwar für Hessians um 2 Proz., für Carpaulings und sonstige Gattungen um 3 Proz.]

Halle, 8. Nov. (Mehlbörse.) Preise für 100 kg netto, Kaiser-Auszug 31—32 M., Weizenmehl 00 27,50—28,50 M., Weizenmehl 0 25,50—26,50 M., Roggenmehl 0 25—25,50 M., Roggenmehl 0/1 24—24,50 M., Futtermehl 14,00 M., Roggenkleie 11,50 M., Weizenkleie 10,50 M., Weizenschale f. 10,00 M., Haidemehl 31—32 Mark.

Der Vorstand des Mehl-Börsenvereins.

Waaren- und Produktenberichte.

Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

* Berlin, 8. Nov. (Amtl.) Rüböl per 100 kg mit Faß. Termine höher. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis —,— M. Loco mit Faß —, Loco ohne Faß —, per diesen Monat 56,7 per Nov.-Dez. 56,20 bez., per April-Mai 1889 56,5 M.

* Hamburg, 8. Nov. Rüböl fest, loco Kollkinland 58.50.

* Stettin, 8. Nov. Rüböl behauptet, per Nov. 55,70 bez., per April-Mai 55,50.

* Köln, 8. Nov. (Telegr.) Rüböl loco 61.50, per Okt. —,—, per Mai 58,90.

* Breslau, 8. Nov. Rüböl per Nov. 57.50, per Nov.-Dez. 56,00.

* Paris, 8. Nov. nachm., Schlußbericht. (Telegr.) Rüböl ruhig, per Nov. 75,75 per Dez. 75,25, per Jan.-April 72,00 per März-Juni 69.75.

* Paris, 8. Nov. abends, (Telegr.) Rüböl ruhig, per Nov. 75,50, per Dez. 75,25 per Jan.-April. 72.00, per März-Juni 69,75.

* New-York, 7. Nov. (Telegr.) Schmalz (Wilcox) 8,90 do. Fairbanks 8,90, do. Rohe & Brothers 8,90.

Petroleum.

* Antwerpen, 8. Nov. (Telegr.) (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 19¼ bez. und Br., per Nov. 18¾ bez., 19¼ Br., per Dez. 19¼ bez. 19¾ Br., per Jan.-März — bez. 19¼ Br. Steigend.

* New-York, 8. Nov, vormittags. (Telegr.) Petroleum (Anfangscourse.) Pipe line certificates 87½.

* New-York, 7. Nov. (Telegr.) Raffinirtes Petroleum 70% Abel Test in New-York 7¾ Gd., do. Philadelphia 7¾ Gd. Rohes Petroleum in New-York 6⅝ C., do. Pipe line Certificats 86¾. Fest.

Hülsenfrüchte.

* Berlin, 7. Nov. (Pol.-Präs.) Erbsen, gelbe zum Kochen, 20—36 M. Speisebohnen, weiße, 24—40 M., Linsen 30—60 M. per 100 kg.

* Berlin, 8. Nov. (Amtl.) Mais per 1000 kg. Loco fest. Termine —. Gekündigt — t. Kündigungspr. —,— M. Durchschnittspreis —,— M. Loco 145—152 M. n. Qual., per diesen Monat —, per Sept.-Okt. —,— M.

Erbsen per 1000 kg. Kochwaare 172—200 M. Futterwaare 150—160 M. nach Qualität.

* Wien, 8. Nov. (Telegr.) Mais per Mai-Juni 5,51 Gd., 5,56 Br. per Juni-Juli 1889 5,56 Gd., 5,61 Br.

* Pest, 8. Nov. (Telegr.) Mais per Mai-Juni 1889 5,24 Gd., 5,26 Br.

* New-York, 7. Nov. (Telegr.) Mais (New) 50¾.

Wolle. Stoffe. Webwaaren.

* Bradford, 8. Nov. Wolle fest, Spekulation ruhig, Garne ziemlich belebt, Geschäft in Stoffen gut.

Nach Schluß der Redaktion.

Berlin, 9. Nov. Die „Nordd. Allg. Zeitg." hebt hervor, die Staatsverwaltung habe gegenüber der beispiellosen, rapiden Verkehrsentwickelung, die alle Schätzungen überstiegen, die Hände nicht in den Schooß gelegt. Sie habe rechtzeitig fast 7000 neue Güterwagen gestellt, aus dem Auslande gegen 1500 Wagen gemiethet, sie lasse zur Beschleunigung des Wagenumschlags in zahlreichen Sonderzügen beladene und leere Wagen befördern, habe auf weite Strecken einen kostspieligen Nachtdienst eingerichtet und werde zur weiteren Verstärkung des Fahrparks eine besondere Kreditvorlage von 45 Mill. M. einbringen.

Berlin, 9. Nov. [Fernsprech-Nachrichten der Saale-Ztg.] Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Da leider nichts so unsinnig ist, daß es nicht doch, wenn es gedruckt zu lesen, hier und da Glauben findet, erscheint es nicht überflüssig, die angebliche Thatsache des englischen Blattes „Truth" betr. die battenbergische Heirath als eine lose Erfindung zu bezeichnen.

Der russische Finanzminister hat verfügt, daß die Zollämter in Libau, Riga und Odessa deutsche Reichsbanknoten zu 100 und 1000 M. in Zahlung für Zoll annehmen dürfen.

Aus Wien meldet man: Nach dem Neuen Wiener Tgbl. werden die Kontrahenten der russischen Anleihe nicht das pariser Bank-Konsortium, sondern das Haus Rothschild sein.

Nach einer Meldung aus Krakau beschleunigen sieben russische Intendanturoffiziere die Errichtung großer Proviantmagazine.

Die gesammte londoner Presse ist über den Sieg Harrisons verstimmt.

New-York, 8. Nov. Das endgiltige Wahlergebniß ist: Harrisson 233, Cleveland 168 Stimmen. Die republikanischen Blätter behaupten, ihre Partei erhielte eine beträchtliche Majorität im Repräsentantenhause.

Metalle. Kohle.

* Breslau, 8. Nov. Zink unverändert.

* Glasgow, 8. Nov. (Telegr.) Roheisen. Mixed numbers warrants 41 sh. 1½ d.

* Glasgow, 3. Nov. (Telegr.) Roheisen [Schluß]. Mixed numbers warrants 41 sh. 2 d.

* London, 8. Nov. (Telegr.) Chili-Kupfer 78¼, do. per 3 Monat 79.

* Amsterdam, 8. Nov. (Telegr.) Banczinn 62¾.

* London, 7. Nov. Zinn 102 Lstrl. Kupfer 78½ Lstrl. Zink 19¾ Lstrl. Blei engl. 14 Lstrl., span. 13¾ Lstrl. Quecksilber 9½ Lstrl.

* New-York, 7. Nov. (Telegr.) Kupfer per Dez. 17,45.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 8. Nov.

Stationen.	8 Uhr morgens. Barom. mm	Therm. C	Wind rechtweis. 1—12 B.	Stationen.	2 Uhr nachmittags. Barom. mm	Therm. °C	Wind rechtweis. 1—12 B.
Memel	762.4	−0.7	NNO 4	Memel	764.3	−0.3	N 4
Kiel	66.7	−0.1	SW 4	Hamburg	767.4	0.2	O 1
Hamburg	766.7	−4.2	still	Wien	65.0	0.0	N 2
Vortum	65.5	−3.6	O 5	Valentia	47.8	11.7	O 4
Münster	763.7	−6.0	NNO 2	Petersburg	762.1	−1.7	NNO 2
Kassel	64.1	−5.2	SO 1	Haparanda	69.0	5.4	still
Berlin	66.7	−4.6	NW 2	Stockholm	68.6	0.0	NO 2
Breslau	64.8	−8.5	NNW 2				
Karlsruhe	62.5	0.6	NO 2	Aussichten für die Witterung des 9. Nov.			
Friedrichsh.	61.8	−0.2	NO 3	Kalt, theils heit. nebl. Wett. m. mst. schw.			
München	63.3	−3.3	O 4	nördl. bis ostl. Wind. ohne wes. Niederschl.			

Allgemeine Uebersicht der Witterung vom 8. November.

Der hohe Luftdruck, dessen Maximum über Südskandinavien liegt, erstreckt sich zungenförmig südwärts nach Oesterreich hin, während die Depression im Westen sich weiter vertieft hat. Ueber Deutschland dauert bei durchschnittlich schwacher östlicher und nordöstlicher Luftströmung das kalte Wetter fort. Im südöstlichen Ostseegebiete ist trotz der ziemlich lebhaften nordöstlichen Winde die Temperatur erheblich gestiegen, vielfach über den Gefrierpunkt. Die größte Kälte, −6° bis −11°, herrscht in dem Streifen Utrecht-Kiew.

Beobachtung der Meteor. Station zu Halle.

	8. Nov. 9 U. ab.	9. Nov. 7 U. mrg.
Barometer Millimeter	759.8	761.1
Thermometer Celsius	− 3.0	− 3.8
Rel. Feuchtigkeit	83 %	82 %
Wind	NO 1	NO 1

Wasserstände.

† bedeutet über, — unter Null

Saale und Unstrut.					Fall	Wachs
Ariern, Brückenpegel	7. Nov.	+0.61	8. Nov.	+0.58	0.03	—
Weißenfels, Oberpegel	„	+2.38	„	+2.36	0.02	—
do. Unterpegel	„	+0.24	„	+0.20	0.04	—
Halle, Unterp.	8. Nov.	+1.82	9. Nov.	+1.82	—	—
Krollwitz	„	+1.82	„	+1.80	0.02	—
Alsleben, Oberpegel	7. Nov.	+2.33	8. Nov.	+2.33	—	—
do. Unterpegel	„	+1.57	„	+1.50	0.07	—
Calbe, Oberp.	„	+1.46	„	+1.44	0.02	—
do. Unterp.	„	+0.76	„	+0.70	0.04	—
Moldau. Iser. Eger. Elbe.						
Budwels	6. Nov.	+0.06	7. Nov.	+0.04	0.02	—
Prag	„	+1.03	„	+0.80	0.23	—
Jungbunzlau	„	+0.08	„	+0.08	—	—
Laun	„	−0.23	„	−0.25	0.02	—
Pardubitz	„	+0.30	„	+0.26	0.04	—
Brandeis	„	+0.40	„	+0.45	—	0.05
Melnik	„	+0.68	„	+0.68	—	—
Leitmeritz	„	+0.26	„	+0.42	—	0.16
Aussig	„	+0.46	„	+0.81	—	0.35
Dresden	7. Nov.	−0.13	8. Nov.	−0.44	—	0.09
*Torgau	„	+1.21	„	+1.12	0.09	—
*Wittenberg	„	+1.77	„	+1.78	—	0.01
*Roßlau	„	+1.23	„	+1.23	—	—
*Barby	„	+1.55	„	+1.50	0.05	—
*Magdeburg	„	+1.44	„	+1.40	0.04	—
*Zangermünde	„	+1.96	„	+1.93	0.03	—
*Wittenberge	„	+1.59	„	+1.57	0.02	—
*Lenzig Pegl.	„	+0.96	„	+0.94	0.02	—
*Dannenburg	„	+1.12	„	+1.09	0.03	—

*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Depeschen der Königlichen Eisstromban-Verwaltung.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse starb gestern Abend sechs Uhr nach achttägigem schweren Krankenlager an Gehirnlähmung unser lieber Kollege,

Herr Franz Otto Beck,

Lehrer an hiesiger Bürgerschule, in einem Alter von nahezu 26 Jahren. Er war ein kenntnißreicher, fleißiger und gewissenhafter Mitarbeiter und von den meisten unter uns ein lieber, treuer Freund und Seminargenosse. Sein Andenken wird unter uns stets in Ehren bleiben. Friede seiner Asche!

Schafstädt, den 8. November 1888.

Das Lehrerkollegium.

Vorliegender Nr. 265 unseres Blattes liegt bei: Blätter für Belehrung und Unterhaltung Nr. 45.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18881110012/fragment/page=0003

Auf Firma bitte genau zu achten.

E. Pinthus, Halle a/S.

Auf Firma bitte genau zu achten.

I. Geschäft:
62. Große Ulrichstraße 62,
Ecke Große Steinstraße.

II. Geschäft:
4. Leipziger Straße 4,
geradeüber Herrn Lauffer.

Den Eingang sämmtlicher Neuheiten in:

Knöpfen Horn, Jett, Metall- und Perlmutter zu billigsten Fabrikpreisen.

Posamenten schwarz und zu allen Kleidern farben passend. Reizende Neuheiten.

Besätzen Tressen und Galons, schwarz und farbig. Reichhaltiges Sortiment.

Garnituren das Neueste der Saison in größter Auswahl schon von 1 Mark an.

beehre mich ganz ergebenst anzuzeigen.

Sämmtliche Zuthaten zur Schneiderei zu billigsten Preisen.

Pelzbesatz 4 cm breit Meter 45 ₰ 6 cm breit Meter 70 ₰ 8 cm breit Meter 90 ₰ **Muffen** Plüsch 60 ₰ Pelz 135 ₰ **Pelzmützen.**

Meine rühmlichst bekannten **Strickwollen,** unübertroffen in Güte und Haltbarkeit, habe, den jetzigen Rückgang der Wollen und großer Abschlüsse Rechnung tragend, wieder im Preise ermäßigt.

Mein großes Lager in **Woll- und Strumpfwaaren** sowie **Tricotagen** für Herren, Damen und Kinder zu bekannt billigsten Fabrikpreisen.

Herren-Jagdwesten Stück von 2 Mark an.
Kopfhüllen in allen Farben von 40 Pfg. an.
Gestrickte wollene Handschuhchen Paar von 10 Pfg. an.
Müffchen Paar von 15 Pfg. an.
Wollene Schulterkragen von 1,50 Mk. an.
Plüsch-Schulterkragen Stück von 65 Pfg. an.

Shawltücher v. 20 Pfg. an in allen Qual. bis zu den hochf. in reiner Seide.
Halstücher, reine Wolle, 20 Pfg.
Wollene Kopftücher von 50 Pfg. an.
Unterbeinkleider für Kinder von 40 Pfg. an.
Unterbeinkleider für Damen und Herren.
Taillen- und Concert-Tücher in allen Farben.

Damenwesten, Zuaven-Jäckchen, Kleidchen, Jäckchen, wollene Untertaillen und Unterhemden, Leibbinden, Unterbeinkleider, wollene Damen-Röcke, Herren-Unterhosen und Strickjacken, Normalhemden für Herren von 2,25 Mk. an in vielen Qualitäten.

Corsets welche sich durch vorzüglichen Sitz auszeichnen, empfehle in jeder Preislage.

Schleiertülle in allen Farben, Barben, schwarzer Krepp, Hut- u. Armflore, Handschuhe, Besätze und Bänder, Armbänder, Brochen.

Einzel-Verkauf sämmtlicher Artikel zu Fabrikpreisen. — Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

E. Pinthus, Halle a. S., Große Ulrichstraße 62 und Leipzigerstraße 4.

Halle a. S., Leipzigerstr. 4, Magdeburg, Hannover, Cassel, Erfurt, Nordhausen, Leipzig, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 62, Mainz, Frankfurt a. M., Halberstadt, Braunschweig, Eisleben, Aschersleben, Darmstadt, Aachen, Düsseldorf, Berlin.

Ausstellung geschnitzter Holzgalanteriewaaren.

C. F. Ritter, Leipzigerstraße 91.

Fackeln

zu Aufzügen für Vereine, Verbindungen, Feuerwehren, Gas-, Wasser- und Bergwerke, wie diese die Berliner sowie andere große Feuerwehren Deutschlands, Ungarn's, Oesterreich's und Rußland's seit langen Jahren beziehen.

Ganz neu! Fackeln ohne Rauch
helles weißes Licht, Brennzeit 30 Minuten.

Hugo Eichler, Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 28.

Warnstorff's Waschmaschinen,

Pa. Wring-Maschinen, welche das heißeste Wasser vertragen,
empfiehlt zu Fabrikpreisen

Otto Feigner, „Forelle" am Kleinschmieden, nahe am Markt.

Dienstag den 13. d. Mts. trifft ein großer Transport der besten neumilchenden Kühe mit Kälbern, sowie hochtragender Ostfriesländer Kalben und Simmenthaler Zuchtbullen ein und stehen dieselben von Mittwoch den 14. d. Mts. ab zum Verkauf im Gasthof „Zur Sprotte" in Eptingen bei Mücheln.

Weißenfels a. S. J. Leidhold, Viehhändler.

Tricot-Taillen

neuer Preiscourant — Winterwaare
für schwarz glatt, reine Wolle.

A	B	C	D	E	F	Extra Prima
2.25	2.50	3.00	4.00	5.50	6.50	7.50

Ph. Liebenthal & Co.

früher Siegmund Haagen.

Clara Heinrich geb. Dressel, Steinweg 27c, I. empfiehlt **feinen Putz.** Auswahl garn. und ungarn. Damen- und Kinderhüte zu billigsten Preisen.

Farben in allen Nüancen, Stoffe mit geringer Mühe wie neu zu färben, empfiehlt **M. Waltsgott.**

G. E. Krause, Papierhandlung en gros, Halle a/S., Geiststraße 26/27. Billigste Bezugsquelle von Schiefertafeln, Griffeln, sämmtlichen Schulutensilien. Contobücher, Pathenbriefe, Gratulationskarten, Papierlaternen u. s. w.

Ein gebrauchter eiserner **Kochofen** preiswerth zu verkaufen **Schimmelstraße 11a, I.**

Burg bei Reideburg.
Zur **Kirmess** Sonntag den 11. Nov. **Tanzmusik,** Montag den 12. Nov. **Ball.** Anfang 3 Uhr Nachmittags. Hierzu ladet freundlichst ein **Alfred Schmidt.**

Zöschen.
Gasthof zum „blauen Stern."
Sonntag den 11. und Montag den 12. November **Kirmess.** Von Nachmittag 3 Uhr ab **Ballmusik,** wozu freundlichst einladet **G. Emmrich,** Gastwirth.
Mit diversen Speisen und Getränken wird bestens aufwarten **D. O.**

Höhnstedt.
Sonntag den 11. November cr. ladet zum **Tanzvergnügen** ergebenst ein **L. Krieger.**

Gasthof zum Pelikan, Landsberg.
Zum Concert und Ball am **Kirmeß-Sonntag** den 11. Nov., Abends 7½ Uhr ladet ergebenst ein **August Häuser.**

Korbetha bei Delitz a/B.
Zur **Kirmeß** Sonntag den 11. und Montag den 12. d. Mts. ladet ergebenst ein **A. Schmidt,** Gastwirth.

Stumsdorf.
Zur Kirmess
Sonntag den 11. und Montag den 12. November ladet ergebenst ein **G. Rühlemann.**

Möst b/Stumsdorf.
Zur **Tanzmusik** Sonntag den 11. d. Mts. ladet ergebenst ein **E. Kunert.**

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18881110012/fragment/page=0004